

Fülle dieses zum Teil sonst verlorenen Materials erschließen. Viel Arbeit macht das freilich, und ohne die freundliche Hilfe meiner Frau wäre ich noch nicht so weit. O ja, ich beziehe allenthalben Zettel von Ihnen, im Jahre so 4–500 Stück. Mit einem Verleger stehe ich schon in Unterhandlung. Alles neben meinem Dienst, abends nach 7 und frühmorgens von 6 Uhr an. Was wollen Sie, sein Privatvergnügen muß der Mensch haben.»

### Der Privatgelehrte

Ich klettere die vier Treppen eines in ruhiger Straße gelegenen Mietshauses hinan und wurde über einen dunklen Korridor in das Zimmer des Hausherrn geleitet. Hinter einer Tür hörte ich das Getöse eines Papageien und anderer Tropenwelt-Tiere, die, wie ich später schloß, Affen gewesen sein dürften. Der Gelehrte, ein kleiner, nachdenklich aussehender Mann mit glänzendem Schädel und wallendem Bart empfing mich in gefasster Haltung. Ich erhielt den einzigen bequemen Stuhl in dem spartanisch eingerichteten Arbeitszimmer, von dessen Wänden in trautem Verein Menschen- und Tierbildnisse herabsahen. Nach einigen einleitenden Floskeln kamen wir auf die Deutschen Zettel drucke. »Ich sehe«, erklärte der Gelehrte, »bei meinem Buchhändler laufend beide Reihen der Nationalbibliographie durch. Mein Sondergebiet sind die tropischen Säugetiere, insbesondere die geistigen und seelischen Fähigkeiten der einzelnen Tiergattungen. Man darf schon von Fähigkeiten reden; wir Menschen wollen in unserem hochmütigen Sinn nur nichts davon wissen. Da will vielerlei beachtet sein, nicht nur die Zoologie, auch der Mythos, die Vorgeschichte, die Kunst und Literatur. Denken Sie z. B. nur an den vielbesungenen Löwen des Androklus, an das erbauliche Märchen Wilhelm Hauffs von dem jungen Engländer, der in Wahrheit ein kluger Affe ist oder an moderne Tierdichter wie Kipling, Aschenborn oder Mutterdichi. Ich las in einer Nummer der Nationalbibliographie Ihre Mitteilung, daß von nun an von den Titeln auch Zettel drucke hergestellt würden. Diese Sache ging mir im Kopf herum. Sehen Sie hier, mein unentbehrliches Handwerkzeug, meine Literaturzusammenstellungen.« Mit einer Handbewegung stellte er mir etwa sechs Kartotheksfächer vor. »Ich war nie ein Freund unnützer Schreibarbeit. Schrieb mir früher die Titel aus der Nationalbibliographie ab. Hätte mir gern die Bibliotheksausgaben beider Reihen gehalten und die Titel einfach ausgeschnitten und aufgeklebt. Aber im Vierteljahr etwa 30 bis 40 Titel, da hätte mir jeder Titel rund eine halbe Mark gekostet. Jetzt beziehe ich Zettel drucke in Auswahl; Ausgabe vierteljährlich rund eine Mark. Die Erforschung der tropischen Säuger erfordert viel Mittel, jeden Pfennig brauche ich für meine Sammlungen. Muß auch viel reisen, kenne alle Zoologischen Gärten Europas, war dreimal in Afrika, einmal in Südamerika. Das Format Ihrer Zettel drucke war für mich kein Problem. Bezog schon früher die amerikanischen Zettel der Kongressbibliothek in Washington.  $7\frac{1}{2} \times 12\frac{1}{2}$  cm gibt wenig Platz für Notizen, leider. Aber alle Unnehmlichkeiten kann man selten vereinigen. Dafür brauchen meine Kartotheken auch nicht viel Platz. Ob ich glaube, daß viel Wissenschaftler zur Benutzung der Zettel drucke übergehen werden? Ja, mein Lieber, die fortschrittlichen schon, die darüber nachdenken, daß zum ungestörten wissenschaftlichen Schaffen ein zuverlässiger und bequemer Arbeitsapparat gehört. Wenn man einen Buchtitel anführen

will, soll man nicht stundenlang herumsuchen. Aber wieviel fortschrittliche Wissenschaftler gibt es schon! Vielleicht in der jungen Generation. Aber was für Erfahrungen ich mit der alten gemacht habe!« Es folgten Betrachtungen über die Leiden eines Privatgelehrten, eines Berufes, der zweifellos viel Idealismus voraussetzt. Nach einer weiteren halben Stunde, die für die Zettel drucke nicht ergiebig war, mußte ich mich empfehlen. Der Lieblingsaffe des Gelehrten, der mir mittlerweile vorgestellt worden war, begleitete mich mit seinem Herrn zuvorkommend bis an die Korridortür.

### Der Gärtner

Um zu meiner letzten Unterredung zu gelangen, mußte ich über die eigentliche Stadtgrenze hinaus in einen Vorort fahren, der durch seine Blumen- und Gemüsezüchtereien bekannt ist. Unser Zettel druckbezieher, ein beweglicher, geistreich aussehender junger Mann von noch nicht ganz dreißig Jahren, bewirtschaftet mit seinem Schwiegervater zusammen eine mittlere Gärtnerei; nach der üblichen Ausbildung besuchte er die Höhere Lehranstalt für Gartenbaukunst in Dahlem. Ich bemerkte alsbald, daß er durchaus eigene Gedanken über seine Tätigkeit und sein berufliches Vorwärtkommen hatte. »Unser Beruf bringt es mit sich«, erklärte er, »daß ich im Sommer oft monatelang zu keiner ruhigen Stunde, geschweige denn zur Lektüre komme, daß aber die Wintermonate dafür einen gewissen Ausgleich bieten. Lesen muß und will ich, einmal meine besondere Fachliteratur, um immer auf der Höhe zu sein und weiterzukommen, zum anderen interessiert mich auch vieles andere. Man braucht Allgemeinbildung, zum wenigsten ich brauche sie. Früher notierte ich mir, wenn ich las, die Titel von Büchern, auf die verwiesen wurde, oder wenn ich etwas Besonderes im Schaufenster sah. Aber das war nichts Richtiges, keine Übersicht, nur Zufälliges. Die Zettel blieben in den Taschen hängen oder gingen verloren. Dann machte meine Schwester, die Buchhändlerin ist, mich auf die Nationalbibliographie und die Zettel drucke aufmerksam. Seitdem sehe ich bei ihr regelmäßig die Nationalbibliographie durch, besonders natürlich die Gruppe 22, notiere mir die Nummern der Bücher, die mich interessieren, und bestelle die entsprechenden Zettel drucke. Alles kommt in eine Kartothek, nach Sachgruppen geordnet; es macht schon Freude, in diesen hübschen, sauberen Karten zu blättern. Sehen Sie, diese Hälfte hier, das ist die Kartothek der Bücher, die ich schon gelesen und durchgearbeitet habe — da meine Notizen. Dies ist die Kartothek, die ich noch lesen will. Die ist natürlich umfangreicher, wenigstens, was die Fächer anbelangt, die sich nicht mit Gartenbau beschäftigen. Manche Bücher werde ich wohl nie lesen können oder vielleicht erst als alter Mann, aber das macht nichts. Die Vorfreude ist, wie bei vielem anderen, auch oft bei Büchern das Beste. Daß ich Ihr Zettel druckunternehmen schätze, brauche ich nicht besonders zu sagen, ich wünschte nur, es wäre viel bekannter. Solche Dinge sind nicht nur für Gelehrte da, wie manche von uns denken, sondern auch für unsereins. In Amerika, habe ich mir sagen lassen, ist das jedem klar, wenn auch sonst dort manches nicht in Ordnung ist.« Es schlug 2 Uhr vom Kirchturm der Vorstadtkirche. Ich verabschiedete mich von unserem neuesten Zettel druckbezieher, den Geruch von frischer Erde und von Märzweilchen in der Nase, im Innern daß erbaut über die Anerkennung, die auch hier den Zettel drucken gezollt wurde. Wilhelm Frels.

## Umschau in Wirtschaft und Recht

Von Dr. R. Ludwig

### Bankgebühren für Steuergutscheine.

Um den Verkehr in Steuergutscheinen zu erleichtern, haben die in der Reichsgruppe Banken zusammengeschlossenen Institute möglichst niedrige Gebühren dafür festgesetzt: Bei Einlieferung von Originalstücken wird eine Gebühr von 1 Promille des Nennwertes berechnet, ebenso wieder bei der Auslieferung in natura. Erfolgt die Einlieferung oder Auslieferung durch Giroverkehr in Form von Schecks über Steuergutscheine, so beträgt die Gebühr  $\frac{1}{2}$  Promille. Die Mindestgebühr für den Verkehr in Schecks auf Steuergutscheine

beläuft sich auf RM —.50, bei Steuergutscheinen im Original auf RM 1.—. Dauert die Verwahrung länger als sechs Monate, ist eine Gebühr von  $\frac{1}{2}$  Promille für Verwahrung im Sammeldepot und von 1 Promille für Streifenbandverwahrung zu tragen. — Der Reichsfinanzminister hat klargestellt, daß Einkünfte aus der Veräußerung unverzinslicher Anleihen, insbesondere von Steuergutscheinen, unter die Befreiungsvorschrift des § 23, Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes fallen, folglich bei Ermittlung des Einkommens für die Einkommensteuer außer Ansatz bleiben.